© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Exotisches

von

C. A. Dohrn.

---

27. Oribazus catenulatus.

Wenigstens zwanzig-, wenn nicht dreissigmal, habe ich auf meinen Reisen einen columbischen Feroniden unter dem vorstehenden Namen, (nur dass er statt Oribazus immer Oribasus lautete), und mit der Autorität „Klug“ in den exotischen Sammlungen angetroffen, und jedesmal authentisch versichern können: „im Berliner Museum existirt das (gar nicht seltene) Thier allerdings, aber unter einem andern, unbeschriebnen Namen, und jedenfalls hat Klug niemals den Namen auch nur in literis gegeben.“

Nichtsdestoweniger war ich sicher, in der nächsten Sammlung doch wieder den unvermeidlichen Namen zu treffen, sowie auf die Frage: „wo hat Klug das Thier beschrieben?“ die Antwort zu erhalten: „das weiss ich nicht.“

Baron Chaudoir hat sich also zu seinen vielen grossen Verdiensten um die Carabologie auch das unverächtliche kleinere erworben, in dem mir soeben zugehenden ersten Hefte der Moskwaer K. Gesellsch. der Naturforscher pro 1874, S. 10, dem besagten columbischen Zigeuner einen regelrechten Pass auszufertigen, und zwar unter dem obenstehenden Namen. Dass, wie er glaubt, Erichson den Namen erfunden, muss ich schon aus dem Grunde bezweifeln, weil er (auch in literis) Oribas oder Oribasus geschrieben haben würde — das unschulmässige z wäre ihm schwerlich aus der Feder geflossen.

Chaudoir stellt die, durch die nur fünfstreifigen Elytra vorzugsweise charakterisirte Gattung neben Marsyas Putzeys, und beschreibt ausser dem gewöhnlichen O. catenulatus noch als zweite Art den seltneren O. quinquestriatus, ebenfalls aus Caraccas.

28. Schizorhina palmata Schaum.

Seitdem Prof. Schaum in den London Soc. Transact. 1848 dies durch seine Vordertarsen merkwürdige Thier aus der Thorey'schen Sammlung beschrieben hat, ist meines Wissens

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

über dasselbe nichts weiter veröffentlicht. Auch erinnere ich mich nicht, die Species in andern Sammlungen gesehen zu haben, was auf grosse Seltenheit schliessen lassen würde, da der von Schaum angegebene Fundort „Adelaide" seitdem vielfach explorirt worden; aber in der von Germar (Linn. entom. III.) publicirten Fauna sucht man die Art vergebens. Mir ist nun kürzlich durch Herrn W. Mac Leay aus Sidney ein Exemplar zugegangen, welches, obschon ziemlich beschädigt, mir doch grosse Freude verursachte, und zwar namentlich deswegen, weil es eine ganz unbeschädigte Vordertarse hat. Es ergiebt sich daraus, dass Schaum's Bezeichnung dieser Schizorhina als palmata nur auf die Vordertarsen des ♂ passt, da das mir vorliegende ♀ (sonst in jeder Beziehung der Beschreibung und Abbildung in den London Transactions entsprechend) die gewöhnliche Tarsen- und Klauen-Bildung von Schizorhina aufweist.

Dass Herr W. Mac Leay nicht Adelaide, sondern New-South-Wales als Vaterland des eingesandten Stückes bezeichnet, erwähne ich deswegen, weil nach der heutigen Begrenzung Adelaide nicht mehr zu N. S. Wales gerechnet wird. Ob das Thorey'sche Exemplar wirklich bei Adelaide gefunden worden, oder ob damals eine Ungenauigkeit stattgehabt hat, wird sich kaum feststellen lassen.

29. Paussus Macleayi Donov.

In den heutigen Käfer-Sammlungen wird man nächst dem bereits häufig vertretenen P. Favieri Fairm. und dem ziemlich ebenso oft anzutreffenden P. (Pentaplatarthrus) paussoides (natalensis) Westw. wohl am häufigsten auf den P. (Arthropterus) Macleayi Don. aus Australien stossen. Als ich vor Jahren meine sämmtlichen Paussiden dem Monographen der Familie, meinem verehrten Freunde J. O. Westwood einsandte, erhielt ich von ihm mehrere Exemplare als Arthr. Macleayi determinirt zurück, von welchen augenblicklich noch 3 in meiner Sammlung stecken.

Ich kann nicht leugnen, dass mir diese 3 nicht sonderlich unter einander einig zu sein schienen; indessen da sie durch schlechtes Spiessen, klaffende Elytra u. dergl. den Blick verwirren, überdies der Determinator durch grössere Reihen berechtigt gewesen sein konnte, extreme Formen durch verbindende Zwischenglieder auf eine und dieselbe Species zu reduciren, so beruhigte ich mich dabei.

Anders stellte sich aber die Sache, als ich im Februar 1875 eine directe Sendung von Herrn W. Mac Leay aus Sidney erhielt. Darin figurirte ein Arthr. Macleayi, und da-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

mit scheint mir die ganze Frage in sehr unerwarteter Weise entschieden.

Denn Herr W. Mac Leay besitzt als Erbe seines Vaters den Typus Donovan's, hat überdies mit der Familie der Paussiden sich ganz speciell beschäftigt, in den Transact. der Entom. Soc. von New South Wales II., pag. 337 einen Artikel über die australischen Arten veröffentlicht, und berechtigt mich folglich zu der Behauptung, dass der von Westwood eingeständlich (Arcana entom. II., pag. 8) nur nach der Beschreibung Donovan's aufgeführte und nach dessen Abbildung in den Insects of New Holland copirte P. Macleayi nicht mit demjenigen Macleayi übereinstimmt, den ich jetzt als solchen von Herrn Mac Leay jr. erhalten habe, und der offenbar ein viel seltneres Thier ist, als die unter diesem Namen in den meisten Sammlungen figurirende Art. Hier nur soviel, dass der ächte Macleayi sich von 12 australischen Arten meiner Sammlung auf den oberflächlichsten Blick sofort durch das Parallele des Thorax und der Elytra auffallend sondert; nur die dreizehnte Art Arthr. elongatulus Mac Leay (typus) hat gleichen Habitus, ist aber noch schmaler als der schon im Vergleich gegen die übrigen Australier schlanke Macleayi. Beide gehören zu der ersten der von W. Mac Leay für Arthropterus errichteten zwei Sectionen — Antennæ with the joints 2—9 three times or more broader than the length. Abth. A. Thorax longer than broad, body naked.

30. Liberiana varia.

Von dem bereits in der Brief-Registrande sub No. 14 der letzten Stiftungsrede (S. 26 dieses Jahrg.) erwähnten Naturaliensammler ist inzwischen eine neue Sendung aus Monrovia (Liberia) 7° nördl. Breite eingelaufen. Im Allgemeinen bin ich dem Abdruck von „Sammelberichten“ in unserer Zeitung nicht eben geneigt; sie bringen durchschnittlich im Verhältniss zu dem beanspruchten Raum zu wenig Interessantes — an dem Vorkommen vieler Arten oder ihrer wenig abweichenden Localrassen in einem so homogenen Ausdehnungsbezirk, wie z. B. der europäische nördlich der Alpenkette bis über den Ural hinaus, zweifelt Niemand, und die Kenntniss der geographischen Verbreitung, deren Bedeutung ich durchaus nicht unterschätze, wird nur mässig bereichert, falls ein ehrenwerther Localpatriot durch den Druck feststellen will, dass Cicindela hybrida, campestris, Clivina fossor, Harpalus ruficornis und æneus u. s. w. auch in seinem Kirchspiele nicht fehlen. Gleichwohl will ich nachstehend doch eine Aufzählung der bisher um Monrovia von gedachtem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Sammler zusammengebrachten Arten geben, vorzugsweise aus einem Grunde, der Andern hoffentlich eben so zureichend erscheint als mir.

Unsre entomologischen Altvordern hatten es mit Beschaffung und Behandlung nothdürftigsten Materials nicht so bequem wie wir; wer Insecten gesehen hat, die Vater Linné selber spiesste, wird wissen, dass er unbedenklich einen schwedischen Cryptocephalus auf eine kurze, dicke Stecknadel, notabene zuerst in's Pygidium, gepfriemt hat. Es war nicht entfernt daran zu denken, Reisenden andre Insecten-Aufträge mitzugeben, als „bringen Sie mir, was Sie wollen, ich werde schon sehen, was ich daraus machen kann". Liess sich also irgend ein Schiffs-Capitän bereit finden, bei dem Antritt einer grösseren Oceanfahrt einem entomophilen Freunde eine Sammel-Perspective zu eröffnen, so that der Navarch schon das Mögliche, wenn er irgend ein leer gewordenes Glas oder Fässchen mit Sprit füllen, und dahinein Kraut und Rüben von Reptilien, Insecten, Conchylien werfen liess, was sich ihm zufällig im Laufe der Fahrt bot. Und dieser Lauf war überdies meist noch ein sehr eigenthümlicher; ungenaue Kenntniss der Passate und Strömungen, mangelhafte Conservation des Trinkwassers und anderer Lebensnothwendigkeiten, auch damalige Handelsspeculationen u. s. w. machten derzeit die sogenannte Cabotagefahrt beliebt oder eigentlich zur Regel. Der Capitän, oder der Super-Cargo (Ladungs-Verwalter und Curs-Dirigent), steuerten zuerst auf Madera oder auf die Canarien, dann nach der afrikanischen Westküste, von da nach Brasilien, den Antillen, oder nach La Plata, hinwieder östlich nach dem Cap und kamen dann etwa über Zanzibar oder Bourbon nach Ceylon, Calcutta etc. Der Rückweg berührte vielleicht dieselben Punkte, vielleicht ganz andre. Kam nun endlich das Schiff (Neptuno et Aeolo faventibus) glücklich heim, so hielt sich der betreffende Entomophile für einen Bevorzugten der Isis, falls er eine oder zwei grosse Pandora-Phiolen mit einem babylonischen Salat von Conchylien, Schlangen, Scorpionen, Polypen, Insecten, Fröschen erhielt, und gewiss nur in wenigen Fällen war der Capitän oder Steuermann, oder wer sonst den „natürlichen Widerwillen überwunden hatte, so werthlosen Krimskrams aufzulesen", auch noch willig oder im Stande, anzugeben, wo er dies oder das denn erbeutet?

Aus diesem Grunde erklärt sich die grosse Zahl unrichtiger Vaterländer in den ältern Entomographien, erklären sich Namen, wie z. B. Linné's Chrysomela americana. Ferner stammen daher vage Bezeichnungen wie „patria India", was ebensogut die Antillen, Guinea, Brasilien, Madagascar oder

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

India orientalis bedeuten kann; im letzteren Falle ist dem Fundort immer noch ein achtbarer Spielraum vom rothen Meer bis nach China und Neu-Guinea gegönnt.

Dass auch noch in unsern Zeiten Verwirrungen störender Bedeutung vorkommen können, beweiset Erichson's Beitrag zur Insectenfauna von Angola (Wiegmann's Archiv 1843). Obwohl aus seiner Einleitung (S. 202) erhellt, dass der Sammler Grossbendtner am 10. October in Benguela ankam, durch Umstände anfangs an Bord zurückgehalten wurde, dass im Laufe October's die Regenzeit eintrat, dass er noch vor Ablauf derselben dem Klimafieber erlag, lauter Thatsachen, die es ziemlich unwahrscheinlich machen, dass er 173 Arten Käfer in 2140 Exemplaren hätte zusammenbringen können — so hat sich doch erst später bestimmt herausgestellt, dass er auf der Hinreise nach Benguela auf den Cap Verde-Inseln gelandet war und dort gesammelt, aber die Ausbeute mit den später in Angola (Benguela) erbeuteten Käfern ungesondert vermischt hatte. Wollaston hat in seinen Coleoptera Hesperidum (London J. v. Voorst 1867) diesen Uebelstand sowohl in der Einleitung (S. XX), als später bei einzelnen Gattungen (Cratognathus, Oxycara, Trichosternum) ausreichend accentuirt und beklagt, denn (wie er ganz richtig vorhergesehen) es sind die entschuldbaren, aber gewiss irrigen „patria Angola" Erichson's bereits in den Münchner Catalog übergegangen.

Erichson war S. 209 l. c. der Wahrheit ganz nahe auf der Spur, als er bei Hegeter striatus die Parenthese beifügte „wenn er nicht auf den Canarischen Inseln, seiner eigentlichen Heimat, eingesammelt ist." Man wird kaum fehlgreifen, wenn man von Erichson's Angolakäfern alle diejenigen mit der patria Cap Verde-Inseln versieht, welche von Wollaston in den Col. Hesperidum als dort endemisch nachgewiesen werden.

Dazu kommt, dass wirklich einzelne, zum Theil ganz interessante Arten aus jener Periode zwar in den älteren Sammlungen noch vorhanden, in neuerer Zeit aber aus dem einfachen Grunde nicht wieder gefunden sind, weil man ihren wahren Fundort nicht weiss, ihn auch aus jener Bezeichnung „ex India" nicht errathen kann. Mithin liesse sich denken, dass es ein indirectes Versuchverfahren wäre, solchen „verschollenen" Species auf die Spur zu kommen, wenn man einen „Sammelbericht" aus einer bisher noch wenig explorirten Gegend veröffentlicht, und daraus Wahrscheinlichkeits-Folgerungen ziehen kann, wie etwa in nachstehender Weise:

Acanthogenius (Macrochilus) umbraculatus F. (grandis Murray nec Dej.) findet sich in Fabr. Systema

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Eleuth. I., pag. 223 unter No. 12 als Anthia umbraculata ungewöhnlich genau und ausführlich beschrieben. Dieser Käfer kommt zwar auch in Old Calabar (18 Grad östlicher) vor, aber anscheinend seltner als in Monrovia, und es käme bei der Angabe:

Habitat in Guinea. Mus. Dom. Lund

(falls nicht anderweit schon feststeht, aus welcher Gegend des colossalen Begriffs „Guinea" die Käfer des Museum Lund herstammen), nur darauf an, etwa noch einige mit demselben Habitat bezeichnete, seltnere Käfer dieses Museums als in Monrovia heimisch nachzuweisen, um einen Anhalt zu haben, dort auch diejenigen Arten derselben Patria zu vermuthen, die man bis jetzt noch nicht wieder aufzufinden im Stande war.

Auch wäre das eine Aussicht auf mögliches Wiedererlangen der etwa inzwischen von Anthrenen gefressenen oder sonst verloren gegangenen Guinea-Typen aus der Sammlung Lund, deren Beschreibung bei Fabricius zu kurz oder zu dürftig gerathen.

Ausser Bezugnahme auf den bereits angeführten Umstand, dass der Monrovia-Sammler keineswegs ein gelernter Entomolog ist und dass er sein Augenmerk zu gleicher Zeit auf Schiessen und Präpariren von Vögeln, auf das Zusammenraffen von Reptilien, Conchylien zu richten hatte, muss noch bemerkt werden, dass er bisher nach dem römischen Rechtsgrundsatz verfahren ist „minima non curat prætor". Hin und wieder findet sich auch wohl ein kleineres Coleopteron unter seiner Raffbeute, aber selten.

Jetzt zu der Aufzählung der bisher auf Monrovia eingesandten Käfer, bei denen es selbstverständlich ohne allerlei Randglossen selten abgehen wird.

Cicind. nitidula Dej. — Cic. Leprieuri Dej.

Drypta melanarthra Chaud. Das einzige Exemplar stimmt mit meinen Exemplaren aus Natal in allem Wesentlichen, nur dass gegen den fast linienförmig schlanken Thorax der Natalesen der des Liberianers ein wenig ausgebauchter ist.

Galerita leptodera Chaud. und G. africana Dej. Von letzterer nur ein Exemplar, während die erstere häufiger vertreten ist. Leider verträgt sie den Transport in Spiritus nicht gut und liefert meist unbrauchbare Torso's.

Acanthogenius umbraculatus F. Ich vermuthe, dass die Verfasser des Münchner Cataloges dies prächtige Thier nicht in natura gesehen haben; ich meinerseits besitze ausser A. dispar Laf. (bimaculatus Murr.) keine afrikanische Art weiter, und das verbietet mir natürlich, mich über die Zusammenziehung von Acanthogenius mit Macrocheilus bestimmter zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

äussern. Das aber darf ich behaupten, dass Ac. umbraculatus für ein geübtes Auge durch seinen Habitus von den ostindischen Macrocheilus recht wesentlich divergirt. Was Motschulsky in seinen Etud. entom. III. 1854, S. 54, unter Meladroma umbraculata verstanden hat, muss ich dahingestellt sein lassen. Das Vaterland „Ind. or." ist offenbar falsch, wenn es das Thier des Fabricius sein soll, und die Figur 3 auf der Tafel entspricht der Monrovia-Art auch nur höchst ungenau; freilich ist man durch seine Bilder nicht verwöhnt.

Pheropsophus sp. Von den in meiner Sammlung befindlichen Arten harmonirt die in zwei Ex. vorliegende am besten mit Ph. tenuicostis Laf., hat aber gar keine Schulterflecke; dagegen weicht sie von Ph. angolensis Er., der sie in andrer Beziehung nahe kommt, dadurch ab, dass Kopf und Thorax keineswegs immaculata zu nennen sind. Ich meine, dies plus vel minus von schwarzen Flecken oder Rändern ist in dieser Gattung nicht sonderlich brauchbar für die Artunterscheidung. So z. B. hat das eine der beiden Exemplare, die in allen übrigen Punkten vollkommen übereinstimmen, einen Thorax, an welchem nur die Ränder schwarz sind, wogegen das andre ausserdem noch eine deutliche schwarze Längslinie in der Mitte zeigt.

Calleida angusticollis Boh. — Lebia clavicornis Murr. — Lebia sp. — Catascopus senegalensis Dej. — Morio guineensis Imhof, falls nämlich die Determination Murray's richtig ist, woran ich gar nicht zweifle. Er hat mir mehrere Exemplare aus Old Calabar geschickt, mit welchen mehrere Stücke aus Liberia vollständig identisch sind; es ist sehr begreiflich, dass Dejean in seiner Species V die Art anfänglich nur für eine Varietät des M. orientalis (Java) genommen, und erst später in der dritten Ausgabe seines Catalogue als M. senegalensis abgetrennt hat — beide Arten haben dieselbe Grösse und denselben Habitus. Um so bestimmter halte ich mich für berechtigt, einen Irrthum aufzuklären, in welchen Baron Chaudoir gerathen ist, und den auf seine Autorität hin der Münchner Catalog aufgenommen hat. Chaudoir sagt nämlich im Bull. Moscou 1854, p. 330:

> Les individus de cette espèce (— M. guineensis Imhof —) que l'on trouve au Sénégal sont plus ou moins bruns avec les antennes et les pattes plus ou moins ferrugineuses; ceux qu'on reçoit de la Guinée, dont Mr. Westwood a fait le type du genre Platynodes, que l'on ne saurait adopter, sont noirs très-luisants, avec les antennes et les pattes noires; ce caractère ne me paraissant pas suffisant pour l'établissement d'une espèce distincte, je propose de les réunir en une seule espèce.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Les deux individus noirs que je possède provenant de la même source que celui de M. Westwood, je suis sûr de ne pas me tromper dans mon opinion sur son nouveau genre.

Und dennoch appellire ich vom B. Chaudoir „male informato ad melius informandum!“ Am meisten stört mich seine Angabe „er habe die zwei schwarzen Individuen aus derselben Quelle erhalten, aus welcher Westwood sie bezogen“ — Westwood giebt nämlich an, „in museo nostro D. Westermann amicissime communicatus“, und mein würdiger alter Freund Westermann in Kiöbnhavn war ausreichend Kenner, um Platynodes Westermanni nicht mit Morio guineensis zu verwechseln, auch sehr peinlich genau in seinen Sendungsverzeichnissen, so dass an eine Flüchtigkeit bei dem Namengeben kaum zu denken.

Ja, wenn sich die Differenz auf nichts weiter basirte, als auf ein ferrugineux der einen und ein noir foncé oder noir luisant der andern, so wäre ich der Erste, das für eine Lappalie zu erklären. Aber J. O. Westwood ist nicht dafür bekannt, dass er à la Walker auf dergleichen Futilitäten hin neue Arten phantasirt und gar eine neue Gattung darauf errichtet! Er giebt in den London Ent. Soc. Transact. IV. (1847), p. 278, eine regelrechte, ausführliche Begründung der Gattung Platynodes und lässt darauf die Beschreibung der Art Pl. Westermanni folgen, welche auf Tafel 21 sub A in natürlicher Grösse abgebildet ist; beigefügt sind sub a, b, c, d der Kopf, die Palpen, die Mundtheile, die Fühlerspitze stark vergrössert.

Allerdings sagt Westwood l. c. selber: Genus novum Morioni proximum, e quo differt præcipue forma lata depressa, thorace cordato-truncato etc. und fügt später hinzu: this fine genus has somewhat the appearance of a flat Scarites, but its nearest affinity is the genus Morio. In seiner Stelle hätte ich noch Hyperion (Campylocnemis) mit herangezogen, denn abgesehen von andern feinern Divergenzen ist nichts am Habitus des Platynodes so augenfällig abweichend von allen Arten Morio, als die nach hinten eckig austretende, starke Beule hinter den Augen. Dieselbe ist in der von Westwood gelieferten Abbildung, wenn auch etwas roh und nach innen zu stark abgeschnürt, doch mit ihrem beinahe rechten Winkel nach aussen deutlich dargestellt, namentlich bei Aa, dem vergrösserten Kopfe.

Es scheint, dass der fatale Irrthum, in welchen B. Chaudoir gerathen ist, (obwohl ihn die von Westw. für Platynodes Westermanni angegebne Länge von $13^1/_2$ Linie billig hätte bedenklich machen sollen, da Ch. schwerlich einen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Morio guineensis von mehr als 7 Linien kennt) auch für die Münchner sonst so scharfsichtigen Catalogisten verhängnissvoll geworden ist, da sie auch auf Lacordaire's Genera I. 184 keine Rücksicht genommen haben, der Gattung und Art als vollgültig anerkennt.

Folgendes wird meines Erachtens den Knoten zerhauen. Chaudoir bezeichnet S. 325 Bull. l. c. als charakteristisch für die Gattung Morio „l'absence de dilatation aux tarses antérieurs, un peu dilatés chez les mâles", aber es gehört nicht bloss ein scharfes Auge, sondern auch noch ein guter Wille dazu, das Minimum von Differenz zwischen ♂ und ♀ Vordertarsen bei Morio zu gewahren.

Westwood und Lacordaire haben beide geirrt, d. h. nur ♀ vor sich gehabt, wenn sie übereinstimmend den Vordertarsen von Platynodes die Erweiterung absprechen; in meiner Sammlung befinden sich ♂ (aus Liberia) und ♀ (Guinea ohne speciellere Angabe) und am ♂ kann Jeder die erweiterten 3 ersten Vordertarsen mit blossem Auge sehen. Das wird, denke ich, ausreichen, um Platynodes Westermanni zu consolidiren.

Ochyropus gigas Schiödte. — Zwei Arten Tæniolobus, noch unbestimmt.

Eudema tropicum Hope. — E. lævifrons Schaum. — E. arcuaticolle Murr.

Euschizomerus sp. Ich würde ihn für E. Buqueti Chaud. ansprechen, wenn es nicht in dessen Beschreibung lautete: „les élytres ne sont pas beaucoup plus longues que larges", während sie bei dem vorliegenden Stücke doppelt so lang als breit sind; der Rest, namentlich die rothen Beine und das rothe Basalglied der Antennen würden stimmen.

Chlænius oculatus F. (Chevrolati Murr.) — Chl. micans F. ? Der etwas massivere Thorax scheint ihn allerdings von seinen sonst frappant ähnlichen Brüdern aus Tranquebar und Ceylon zu sondern. — Chl. myops Gory. — Chl. sellatus Dej. und zwei noch unbestimmte Arten. — Eccoptomenus eximius Chaud. — Ecc. obscuricollis Chaud.

Oodes obesus Murr., und eine mir früher von A. Deyrolle unter dem Namen O. sulcatus verkaufte Art.

Glyptus sculptilis Brullé. Die stille Hoffnung, diesen unter den Carabicinen in mehrfacher Beziehung abnormen, obendrein nicht wenigen der grösseren Sammlungen fehlenden Termitophilen bei der zweiten Sendung wieder zu erhalten, schlug leider total fehl — nicht ein Stück war gekommen. Orthogonius senegalensis Dej. und ein zweiter kleinerer Orthogonius mit gelben Beinen waren nur schwache Aushelfer.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Selenophorus (Pangus) exaratus Dej. in Mehrzahl. Des gleichen ein noch unbestimmter iridisirender Harpalide. Dann eine grosse Lücke bis auf die Anchomeniden, wo Anchom. angulaticollis und planaticollis das Deficit unterbrechen. Damit sind die bisher eingelaufenen Carabicinen zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Riesenbau von Vespa Germanica

von

A. Kuwert in Wernsdorf (Ostpreussen).

Im Sommer des für meinen Wohnort überaus trocknen Jahres 1874 kam vor meinen Augen ein Insectenbau zur Entwicklung, wie er in derartiger Grösse und Vollkommenheit selten beobachtet werden dürfte. Da sich einzelne interessante Beobachtungsmomente über die Arbeitskraft der Thiere daran knüpfen, will ich das Nähere nicht der Veröffentlichung entziehen.

Unter einem Eisapfelbaume meines Gartens, hart am Rande eines im zähesten Lehmboden ausgestochenen Weges, gewahrte ich an einer Oeffnung im Erdboden schon im Monat Mai das Ein- und Ausfliegen von Wespen, ohne die Thiere und ihren Bau weiter einer Beachtung zu würdigen.

Der Baum steht mitten im Garten, und man musste am Flugloche der Insecten dicht vorbeigehen, wenn man den Weg passirte.

Zu Ende des Monat Juni ward der Flug der Wespen derartig bedeutend, dass es nicht mehr möglich war, die Thiere nicht bemerken zu wollen. Ununterbrochen vom frühesten Morgen bis zum späten Abend bewegten sich die Wespen zum Bau heraus und hinein. Die herauskommenden trugen sichtbar Klümpchen des sehr harten Lehmbodens im Gebisse, welchen die Thiere auszuhöhlen hatten, um ihren Bau darin bewerkstelligen zu können. Mitunter brachten sie kirschkerngrosse Stücke mit dem Kopfe vor sich hergerollt zum Flugloche heraus. Waren die Stücke zu gross — es hat der zähe Thonboden die Eigenschaft, in Würfel zu zerbröckeln, wenn er in sehr festem Zustande zerkleinert wird — so halfen wohl zwei oder drei andere Thiere mit den Zangen. Der meiste Ballast zur Entleerung der Erdhöhle ward jedoch in gekautem Zustande herausgeschafft, wie an

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: 36

Autor(en)/Author(s): Dohrn Carl August

Artikel/Article: Exotisches 212-221